



Einfach nur Bienen halten ... geht das?

Ein Plädoyer für solides Wissen und gute Ausbildung

Ein Sommer-Sonntag in der Stadt. Imker haben zum „Tag der Bienen“ geladen. Das Interesse in der Gartenanlage ist beachtlich. Väter mit kleinen Kindern drängen zum Bienenstand, junge Paare schlendern zwischen Bienenstöcken. Kein Zweifel, mit dem Thema „Bienen“ liegt man fast immer richtig, die Sympathien sind einem sicher, ausgebuchte Führungen ebenso.

Neue Imker: gern mal anders

Der junge Imker in Sandalen, er gehört übrigens einer Nachbarschafts-Initiative an und keinem Verein, hat sich vorbereitet. Zum blütenweißen Hemd trägt er einen Tropen-Helm mit Schleier, der Smoker raucht. Sein Partner hat sich die Imkerbluse übergestülpt, zur Sicherheit – Bienen stechen manchmal – trägt

gehört. Jetzt gehe es eben weiter mit dem neuen Schwarm. Nein, viel Honig wolle er nicht ernten, nur der Natur etwas Gutes tun, sich an den Bienen freuen.

Dann öffnet der Nebenmann mit den roten Handschuhen seine Zander-Beute. Große Bewunderung bei den Zuschauern. Doch zu sehen sind stark mit Wachs nach allen Seiten zugebaute



Mit ausreichenden Fachkenntnissen kann man auch in Einfachbeuten nach „guter Imkerpraxis“ Bienen halten. Bei Seminaren in Veitshöchheim integriert man den Umgang mit Beuten wie der Kenia-Top-Bar-Hive deshalb bewusst ins Schulungsprogramm. Dies eröffnet Möglichkeiten auch solche Imker-Einsteiger zu erreichen, die von diesen Systemen über das Internet erfahren und kann ihnen ebenfalls solide Kenntnisse vermitteln.
Foto: S. Berg

Was lässt die Städter in Scharen zum „Tag der Bienen“ pilgern?

Ist es die viel beschworene „Faszination Honigbiene“, das Staunen über ein Naturwunder, das man gleich nebenan erleben kann?

Oder das neu erwachte ökologische Interesse? Verbunden mit dem diffusen Gefühl, dass da draußen auf den Äckern nicht mehr alles richtig läuft und dass es endlich an der Zeit wäre, der Natur etwas Gutes zu tun? Zum Beispiel „Bienen halten“?

er knallrote Gummi-Handschuhe. Jetzt beginnt die Vorführung:

Imker Nr. 1 hat vor kurzem einen Schwarm in eine Warré-Beute eingeschlagen, durch ein Sichtfenster kann man den Bienen beim Wabenbau zu-sehen. Das kommt an, alle wollen ganz nah ran. Die Beute ist noch sehr neu. Das Bienenvolk aus dem Vorjahr sei ihm eingegangen, vermutlich wegen der Varroa-Milbe, erzählt er den Besuchern. Manche von ihnen nicken: Varroa-Milbe, davon hat man schon mal

Brutrahmen unterschiedlicher Größen (hat er geschenkt bekommen), jede Menge Schwarmzellen. Also ein Volk in Unordnung mit einem leeren Honigraum trotz bester Trachtzeit. Honig habe er noch nie geerntet, sagt Imker Nr. 2, den wolle er lieber seinen Bienen lassen, das sei artgerechter. Die junge Mutter mit den quengelnden Kleinen lächelt ihm anerkennend zu. Dann ist die kleine Imker-Show zu Ende. So schön, so einfach, so naturnah ist das also mit den Bienen, werden jetzt manche auf



dem Nachhauseweg denken. Und schon mal in Gedanken den Platz im Reihenhausgarten aussuchen, wo man ein Bienenvolk aufstellen könnte.

Imkerschulen – so gut besucht wie lange nicht

Stühlerücken in der Imkerschule des Bezirks: Zum Anfängerkurs sind, wie schon im Vorjahr, so viele Interessierte gekommen, dass der Schulungsraum nicht ausreicht. Man weicht in eine Halle aus. Wer hier in der Mehrzahl graumelierte Männer ab Mitte 40 erwartet hat, die sich einem interessanten Hobby zuwenden wollen, irrt. Diesen Typus Jung-Imker findet man hier zwar

auch, aber wer sind die adretten Damen Mitte 30, die jungen Studenten und die Herren mit Laptop, die schon eifrig über Beutentypen diskutieren? Frauen mit Hochschulabschluss sind darunter, die schon alles über Bienen und Honig wissen und jetzt imkern wollen. Erben von landwirtschaftlichen Grundstücken, naturbegeisterte Städter, Ingenieure und Computer-Freaks, die einen Ausgleich zum Arbeitsalltag suchen. Aber auch der Handwerker, der sich einen kleinen Nebenerwerb schaffen möchte, und natürlich der Rentner, der nach einer Beschäftigung sucht. An der Imkerschule wird man sie noch ein paar Jahre sehen, vielleicht bald in einem Verein, wo man sie weiter betreuen kann.

Imker-Szene in Bewegung

Aber was ist mit den „Trend-Imkern“, die von einer Imkerschule nichts wissen wollen und den Beitritt in einen Verein nicht einmal in Betracht ziehen? Wie werden sie sich organisieren, wo und wem werden sie ihre Fragen stellen? Reicht das aus für eine gute Imkerpraxis, was sie in den Foren im Internet erfahren? Wie kann man sie in Vereine und Verbände integrieren? Frischen Wind würde sicher der eine oder andere mitbringen ... vielleicht aber auch unbequeme Fragen stellen. Könnten die Vereine die Trend-Imker überhaupt integrieren? So viel scheint sicher, die Imkerszene ist in Bewegung. Der schrullige alte Herr

Nachgefragt

Erst „Trend-Imker“ und dann?

Wie holt man die neue Imker-Generation ins Boot?

Nachgefragt bei Arno Bruder, Fachberater für Imkerei im Bezirk Oberbayern



■ Was halten Sie von den typischen Einsteiger-Beuten Warré und Top Bar Hive? Wird an den Imkerschulen der Umgang auch mit diesen Beuten gelehrt?

Ja, es gibt manche Einrichtung, die das anbietet. Wir haben ja auch Leute in den Anfängerkursen, die mit solchen Beuten imkern wollen. Ich mache die Erfahrung, dass viele nach zwei oder drei Jahren wieder in den Kursen auftauchen, um nun die Betriebsweise mit den herkömmlichen Beuten zu lernen. Die Warré- oder die Top Bar-Beute steht dann im Garten, als Schaustück, ohne Bienen.

■ Warum?

Vielleicht haben die sich die Sache am Anfang zu einfach vorgestellt. Es wird ja zum Teil propagiert, „Nimm eine Top Bar, tu Bienen rein, und alles ist gut“. Aber dem ist nicht so. Wenn ich wirklich ernsthaft Bienen halten will, dann muss ich mich halt um die Bienen kümmern, egal welches System ich wähle.

■ Kommen denn die modernen „Trend-Imker“ überhaupt in die Imkerschulen oder gehen sie lieber in Internet-Foren?

Solche Foren sind da, und da findet viel Erfahrungsaustausch statt. Wobei ich daran kritisiere, dass es dort oftmals an einem kundigen Moderator fehlt, der Strömungen und Empfehlungen und Tendenzen fachkritisch moderiert und bei Fehlentwicklungen eingreift.

■ Sollten dann die Fachberater und Bienenzentren am besten nicht auch in den Foren vertreten sein?

Das wäre natürlich wünschenswert, dass man da Leute mit gutem fachlichen Hintergrund installiert, die diese Foren kontinuierlich begleiten. Letztlich scheitert das bisher an den Faktoren Zeit und Geld. Wünschenswert wäre das schon. Ein Schritt in die Zukunft. Über die Imkerfachzeitschriften gibt es ja bereits entsprechende Foren in landlive.de, wo fachkundige Moderatoren die Diskussionen begleiten.

■ Keine Schule, kein Verein, und das gesamte praktische Imker-Wissen schnell aus dem Internet oder per Mail – reicht das?

Es ist jedenfalls ein Trend. Früher gab es Briefe mit Fragen an den Fachberater, heute bekomme ich 20 oder 30 Mails am Tag. Wir Fachberater verwenden zuneh-

mend Zeit und Energie für die schnelle Beantwortung von Mails und SMS. Manche stehen sogar am Bienenstand und telefonieren kurz mit dem Fachberater, wenn sie ein Problem haben.

■ Vorausgesetzt, sie kennen den Fachberater oder haben ihn schon einmal zu Gesicht bekommen. Wenn diese Imker zum Beispiel bei der Varroa-Behandlung nicht sorgfältig arbeiten, wie wollen Sie die dann erreichen?

Schwierig. Normalerweise gibt es eine Meldepflicht: Wenn ich ein Bienenvolk aufstelle, muss ich Standort und Zahl der Völker beim Amtsveterinär melden. Wenn jetzt eine Vernetzung zwischen Veterinärbehörde, den Vereinen und dem Fachberater vorhanden wäre, könnte man mit diesen Leuten mit modernen Kommunikationsmitteln in Kontakt kommen. Und ihnen dann das Beratungsangebot eröffnen. Aber wenn einer nicht bereit ist das anzunehmen, dann hilft auch das beste Schulungsangebot nichts.

■ Herr Bruder, Danke für diese Informationen.
Werner Bader



mit Hut und Pfeife, der hinterm Gartenzaun ein paar Bienenvölker hält, hat Gesellschaft bekommen. Die Imkerei ist im Umbruch. Die Verbände jubeln: Abwärtstrend und Überalterung vorerst gestoppt! Man hat es ja gewusst, Imkern auf Probe und Imkern in der Schule haben sich bewährt. Doch wie nachhaltig ist der Trend? Werden aus all diesen Bienen-Faszinierten, die Bienen einfach so, ihrer selbst wegen halten wollen, irgendwann einmal richtige Imker?

Einfach so – geht nicht!

Wer stellt sich schon eine Kuh in den Garten und kümmert sich nicht weiter um sie? Ist das artgerecht und ökologisch? Kein Melken, kein Füttern, kein Misten? Amtstierarzt und Behörden wären vermutlich schnell zur Stelle. Aber bei den Bienen soll's gehen? Immer mehr Zeitgenossen wollen sich Bienenvölker in den Garten stellen, weil das schön und irgendwie ökologisch ist. Das mit den Bienen ist nicht so kompliziert, tönt es in manchen Internet-Foren.

Wirklich? Wer Bienen hält, wer mit ihnen imkert und arbeitet, der unterliegt zwei Rechtskreisen. Der eine betrifft imkerliche Erzeugnisse, vor allem Honig, und das Lebensmittelrecht. Der andere den Tierschutz und die Verordnungen zum Seuchenschutz. Es ist nicht so einfach und mit viel Arbeit verbunden, Bienenvölker durchs Jahr zu führen. Dazu braucht es mehr als einen Imker-Paten: Schulungen, Kurse, das eine oder andere Buch. Und Imkerkollegen, mit denen man sich bei geöffneter Beute austauschen kann. Weil Papier und Beiträge in Imkerforen im Internet zwar geduldig sind, das Imkern in der Praxis aber meist ganz anders aussieht.

Offen für Neue(s) – warum nicht?

Mehr denn je sind jetzt die Vereine gefordert. Sie müssen sich fragen, inwieweit sie offen sind für eine neue Generation von Imkern, die keine Scheu hat, alte Zöpfe abzuschneiden. Attraktiv dürften Vereine sein, die eine offene

Diskussions-Kultur pflegen. Wo jeder Imker mit seinen Fragen ernst genommen wird. Es soll ja auch viel Unsicherheit und Halbwissen geben, selbst bei erfahrenen Imkern. Entscheidend ist, wie man damit umgeht. Oder ob es sich in Verbohrtheit, ideologischem Denken und Intoleranz gegenüber anderen Imkern niederschlägt. Junge Imker begeistert man so sicher nicht für einen Verein.

Viele Wege führen nach Rom. Es stimmt ja, was die Neulinge sagen. Der Umgang mit Bienen, der Aufenthalt in der Natur, die wachsende Sensibilität für Vegetation und Wetter, das ist schön. Auch mit Einfachbeuten, wie der Bienenkiste und der Top Bar Hive, kann man imkern. Aber: Wir haben es in der Imkerei nicht mit Hummeln und Wildbienen zu tun. Unsere Honigbienen sind Nutztiere des Menschen, seit Jahrtausenden. Und so sollte man auch mit ihnen umgehen, gerade als Imker. Egal, ob jung und trendig oder alt und erfahren.

Werner Bader
bienen.web@t-online.de

Anzeige

Meine Bienen sollen überleben



Bayvarol®

Für gesunde Bienen.

- zur Hauptentmilbung und danach als Reinvänsionsschutz

Perizin®

Schützt ganze Völker.

- zur Hauptentmilbung nach der Technik „Teilen und behandeln“ oder dem „Celler Rotationsverfahren“
- zur Restentmilbung im Winter

Perizin® Lösung
1 x 10 ml: UVP 24,90 €

Bayvarol® Strips
5 x 4 Stück: UVP 29,90 €



BaPe/M7/12/05/106/EV/C/4c

Bayvarol® 6,61 g/Strip für Honigbienen. Wirkstoff: Flumethrin. Zusammensetzung: 1 Strip mit einem Gewicht von 6,61 g enthält 4,00 mg Flumethrin (9%). Sonstige Bestandteile: Polyethylen niedriger Dichte. Anwendungsbereite: Zur Bekämpfung (Therapie) von Varroa-Milben bei Honigbienen. Gegenanzeigen: Nicht während der Tracht bzw. vor der Honigreife anwenden. Nicht gleichzeitig mit anderen Arzneimitteln gegen Varroose anwenden. Nicht gleichzeitig mit Arzneimitteln gegen Nematose anwenden. Nebenwirkungen: Keine bekannt. Wartezeit: 0 Tage. Perizin® 32 mg/ml, Lösung zum Auftrüpfen für Honigbienen. Wirkstoff: Coumaros. Zusammensetzung: 1 ml Lösung enthält 32 mg Coumaros. Sonstige Bestandteile: Polyoxymyliertes Phenol, Nonoxinol 10, Aromatenol 10, Aromatenol 13 Isomere), 2-(2-Methoxypropoxy)-1-propanol.

Anwendungsbereite: Zum Nachweis (Diagnose) und zur Bekämpfung (Therapie) der Varroa-Milben bei Bienen. Gegenanzeigen: Während der Trachtzeit darf Perizin® nicht angewendet werden. Die Anwendung im Frühjahr muss 6 Wochen vor Beginn der Tracht abgeschlossen sein. Nicht bei Temperaturen unter + 5 °C behandeln. Nebenwirkungen: Perizin®, in seiner besonderen Zusammensetzung, ist ein spezifisches Bienenarzneimittel, dessen Wirksamkeit und Verträglichkeit in aufwändigen Labor- und Feldversuchen optimiert wurden. Sie ist auf die Durchmässung und eine nachfolgende Unterkühlung dieser Bienen zurückzuführen und bedeutet keine Beeinträchtigung der Volksentwicklung. Warnhinweise: Von mit Perizin® behandelten Bienenvölkern darf in der folgenden Trachtzeit nur ordnungsgemäß gesiebter und abgeschrägter Honig, der keine Wabenteile enthält, für den menschlichen Verzehr gewonnen werden. Wartezeit: Die Wartezeit zwischen der diagnostischen bzw. therapeutischen Anwendung von Perizin® und dem Beginn von Trachtfügen beträgt 6 Wochen bzw. 42 Tage. Wenn die Anwendung innerhalb 6 Wochen vor der Tracht erfolgt, darf der anschließend gewonnene Honig nicht zum menschlichen Verzehr bzw. zum Verfüttern an Bienen verwendet werden. Apothekenpflichtig. Bayer Vital GmbH, 51368 Leverkusen. Druckversion: 06/2008

Mehr Informationen im Bienen-Service-Center: Telefon
0800-2436360 (kostenfrei) und unter: www.gesundebienen.de